

## Der Weißgezähnelte Träuschling, *Stropharia albocrenulata* (Peck) Kreisel

Von H. J a h n , Recklinghausen

(Mit Bildbeilage)

In der „Zeitschrift für Pilzkunde“ 1956 berichtete K. S a a l m a n n unter dem Titel „Eine seltene Pholiota“ über die Auffindung eines sehr bemerkenswerten Pilzes an einer Schwarzpappel, dessen Bestimmung zunächst nicht gelang. Ja, nicht einmal die eindeutige Zuordnung zu einer Gattung schien möglich, da der Pilz Merkmale von *Stropharia* sowie von *Pholiota* aufwies. Erst nach Erscheinen der Flora von K ü h n e r & R o m a g n e s i konnte der Fund als *Pholiota fusca* Quél. bestimmt werden, die mit der aus Nordamerika beschriebenen *Ph. albocrenulata* (Peck) identisch ist. Herr S a a l m a n n fügte seinem Artikel einige seiner vorzüglichen Zeichnungen bei, und wir alle haben Interesse den Bericht über diese mykologische Merkwürdigkeit mit lebhaftem Interesse gelesen.

Im August 1961 fand ich in Schweden in der Nähe von Uppsala (35 km östlich der Stadt, Norra Warleda gård, Rånäs) einen Pilz, in dem ich sofort die seltene *Pholiota* von Saalmanns Bild erkannte. Einige Tage später erschien ein zweites Exemplar in geringer Entfernung vom ersten. Die Pilze wuchsen innerhalb eines Laubmischwaldes auf Stümpfen von Zitterpappeln (*Populus tremula*), die 3 Jahre vorher gefällt worden waren. Das eine Exemplar stand in einer ausgefallenen Höhlung mitten in der Schnittfläche des Stumpfes, das zweite am anderen Stumpf im morschen Holz unter der Rinde. Es konnte, etwas freigelegt, photographiert werden (vergl. die Bildbeilage). Trotz der Verletzung des Hutes (durch Vogelschnabel?) sind die typischen Habitus-Merkmale — breite, locker anhaftende Schuppen auf der schleimigen Huthaut sowie der sparrig geschuppte Stiel — gut erkennbar. Der Stielring sitzt recht hoch und ist auf dem Bilde nicht zu sehen.

Das abgebildete, noch nicht vollentwickelte Exemplar von etwa 5 cm Hutbreite übergab ich Herrn Dr. Seth L u n d e l l in Uppsala, dem der Pilz unbekannt war. Seiner Ansicht nach handelt es sich bei meinem Fund um den ersten Nachweis der Art für Schweden. Das zweite Exemplar wurde leider vor der vollen Entwicklung von Schnecken aufgefressen.

Seit einigen Jahren wird der Pilz auch in Südwestdeutschland beobachtet. Ich danke dem Entdecker, Herrn H. S c h w ö b e l in Karlsruhe, für die freundliche Erlaubnis, seinen noch unpublizierten Fund hier bekanntgeben zu dürfen. Er schrieb mir darüber folgendes:

„*Ph. albocrenulata* finde ich an zwei lebenden Schwarzpappeln (*Populus nigra*) und an zwei Pappelstümpfen, wahrscheinlich auch *P. nigra*. Zum ersten Mal entdeckte ich den Pilz 1957 an einer der Pappeln, ein oder zwei Jahre später kam die andere Pappel dazu, und erst im vergangenen Jahre (1961) stellte ich ihn an zwei Stümpfen fest. Alle Funde übrigens im Umkreis von 200 m, der Pilz hat sich allem Anschein nach von einer Infektionsstelle aus in die nähere Umgebung weiter ausgebreitet. An den lebenden Pappeln erscheinen

die Fruchtkörper in den tiefen Spalten der Wurzelhalse dicht über dem Erdboden, fast immer sind es nur 2 oder 3 Exemplare. Auch an den beiden Stümpfen (im Innern des hohlen Stumpfes) fand ich nur je 1 Exemplar. . . . Die Fundstelle liegt im Rheinauenwald bei Karlsruhe-Daxlanden, also in unmittelbarer Nähe der Stadt Karlsruhe.“

Herr S a a l m a n n fand die Pilze, wie er mir freundlicherweise brieflich mitteilte, bei Sensburg in Masuren (chem. Ostpreußen, jetzt Polen) in den Jahren 1940—43/44 an einer alten Schwarzpappel (*Populus nigra*), wo sie dicht über dem Boden aus dem Holz hervorbrachen. Ein zweiter Fund aus dem gleichen Gebiet, der Herrn S a a l m a n n überbracht wurde, stammte von einer Birke (*Betula*). Herr S a a l m a n n schreibt mir dazu: „Da der Pilz im Gebiet der Großen Seen (Nordamerika) tatsächlich auch an *Betula lutea* (meist allerdings an *Acer saccharatum*) wächst, wäre der genannte Wirtsbaum nicht ungewöhnlich.“ Weniger häufig dürfte das von P i l á t mitgeteilte Vorkommen an Koniferen sein.

Außer in Nordamerika und Europa (Frankreich, Deutschland, Schweden, Polen, Karpathen) kommt der überall sehr seltene Pilz auch in Japan vor. Wie mir Herr Dr. K r e i s e l mitteilte, ist er in dem Werk von S. I t o, Mycological Flora of Japan (Tokyo 1959), Vol. II/5, S. 345, abgebildet und (japanisch) beschrieben.

Auf nomenklatorische Fragen soll in dieser kurzen Fundmitteilung nicht eingegangen werden. In der Gattungszuordnung folge ich hier H. K r e i s e l, der den Pilz, da er an lebenden Bäumen vorkommt, in sein Werk „Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands“ aufgenommen hat und wegen der großen, mandelförmigen Sporen und des violett getönten Sporenstaubes zu *Stropharia* stellt. Allerdings muß, worauf mich auch Herr S c h w ö b e l in seinem Briefe hinwies, zugegeben werden, daß der Pilz auch manche Ähnlichkeiten mit *Pholiota*-Arten, z. B. *destruens* und *heteroclita* hat, zu denen K ü h n e r & R o m a g n e s i unseren Pilz gestellt haben.

Zum Schluß noch die wichtigsten Kennzeichen: H u t 5—8 (—15) cm breit, rotbraun bis dunkelbraun, sehr schleimig, mit großen gefransten braungelben, locker aufsitzenden Schuppen; S t i e l mit sparrig abstehenden, zerrissenen Schuppen, die oben einen Ring bilden, später ± verkahlend; L a m e l l e n hellgrau-violettlich, die wellig-gekerbte S c h n e i d e mit weißmilchigen T r ö p f c h e n d i c h t b e s e t z t, zuletzt dunkelbraun; Fleisch weiß, mit bitterem Geschmack (S a a l m a n n: „vielleicht etwas bitter“). Sporenstaub „in dünner Schicht mittelbraun mit deutlich violettem Farbton“ (S a a l m a n n) Sporen mandelförmig, nach meinen Messungen (Ex. von Uppsala) 11—13 x 5,8  $\mu$ , keine eigentlichen Zystiden, aber Lamellenschnaide überaus dicht mit keuligen 15—20 x 7,5  $\mu$  messenden Marginalhaaren besetzt.



*Stropharia albocrenulata* (Peck) Kreisel

Photo Dr. H. Jahn